





Das Freunde-Magazin der ROTENBURGER WERKE. Im Verbund der Diakonie  ADVENT 2018

# mittendabei

 Stiftung für Menschen  
 mit Behinderung



## LIEBE LESERINNEN & LESER,

unser Titelfoto ist in einem Moment der Erleichterung entstanden: Sturm und Regen waren zu erwarten, so hatten die Meteorologen es vorhergesagt. Böen, 43 Kilometer pro Stunde ... Ein Zelt aufbauen? Unmöglich. Doch dann kam es anders: Der Himmel riss auf, die Sonne sandte ihre frohen Strahlen herab, und zwei Stunden später stand es leuchtend da: unser Tipi.

Kein Fundament, keine Wände und doch ein starkes Werk: Archaisch und utopisch zugleich. Dieses Zelt ist eine Einladung: Es bringt Menschen zueinander und nährt eine große Hoffnung: Auf die Anerkennung der Verletzbarkeit und des Unvollkommenen der Menschen. Eine Friedenserhoffnung.

Das Innere unseres Tipis weckt auch ein Gefühl von Geborgenheit. Ein Leben lang sehnen wir uns nach solchen Orten und Momenten. Ganz besonders in dieser Zeit

vor Weihnachten. Wir möchten zur Ruhe kommen. Wir möchten verstanden werden. Gerade in dieser Zeit erleben wir, wie sehr Menschen in den Rotenburger Werken auf der Suche nach diesem Gefühl, nach Nähe und Geborgenheit sind. Beim Binden des Adventskranzes, beim Backen von Plätzchen, beim Singen von Weihnachtsliedern – ich wünsche Ihnen, dass die Freude der weihnachtlichen Botschaft Sie trägt!

Eine frohe und gesegnete Advents- und Weihnachtszeit!

Herzliche Grüße Ihre

*J. Wendt-Kat-Pel*

Vorstandsvorsitzende  
Stiftung **mittendabei**



### MENSCHEN

#### Weihnachtsspende 2018

Seite 04

#### Na, Karl Heinz, was gab's Schönes?

Seite 05

#### »Und du glaubst wirklich, das ist was für dich?«

Seite 06



06

### VERÄNDERUNG

#### Lust auf was Neues

Wie Führungskräfte sich auf Veränderungsprozesse vorbereiten und Übergänge planvoll meistern.

Seite 08



08

### WISSEN, WAS BLEIBT

#### Für Menschen, die niemanden haben

Ein Erbe für die Stiftung **mittendabei** und die WGs von Friedegunde Dumm

Seite 12

#### Das Behindertentestament

Ein Beitrag von Günther Hoffmann, Fachanwalt für Erbrecht, über die testamentarische Vorsorge von Eltern mit behinderten Kindern

Seite 14



10

### MITTENDABEI

... aus dem Häuschen Eindrücke von der Einweihung des **mittendabei TIPIs**

Seite 10

#### Stimmen

Seite 16

#### Tipi-Pate werden

Seite 18

#### Kontakt Impressum

Seite 19



16





## Weihnachtsspende 2018

Es ist nicht der Berg, den wir bezwingen, sondern uns selbst«. Diese Einsicht von Edmund Hillary gilt für vieles im Leben, zum Beispiel auch für Dennis Schramke, der sehr gern abnehmen würde. »Ich esse einfach so gern!«, sagt der 33-Jährige, den wir als einen leidenschaftlichen Schauspieler kennen. Er steht einfach gern auf der Bühne und hat in den Theaterinszenierungen der Rotenburger Werke immer wieder Rollen übernommen und mit großer Ausstrahlung gespielt. Lampenfieber? »Kenn´ ich nicht!«

Auch im Wasser ist Dennis in seinem Element. Da fühlt er sich richtig wohl. Dies ist der Hintergrund seines Wunsches, an einem therapeutischen Bewegungsangebot im Schwimmbad Ronolulu teilzunehmen, das sich speziell an Menschen richtet, die Gewicht verlieren müssen. Der Stiftungsvorstand hat diesem Wunsch entsprochen. Diese und zahlreiche andere Hilfen für einzelne Menschen erfüllen wir bis Mitte nächsten Jahres mit Unterstützung der Evangelisch-lutherischen Lan-

deskirche Hannovers. Sie erhöht Ihre Zu- stiftung um 33 Prozent.

Jetzt in den Tagen vor Weihnachten erreichen uns immer wieder besondere Wünsche. Größter Wunsch eines 68-jährigen Mannes: Eine Federkernmatratze, denn der Rücken tut ihm weh. Großer Wunsch eines Jungen: Ein Sitzsack, damit es in seinem Zimmer gemütlicher wird. Im Laufe des Jahres 2018 haben wir zahlreiche kleine Reisen ermöglicht: Die Klassenfahrten führten nach Cuxhaven, Sahlenburg oder Zeewolde. Einzelne Schülerinnen und Schüler, deren Eltern die Reise nicht bezahlen können, hätten sonst nicht mitfahren können. Bezahlt wurden auch Urlaubsfahrten nach Otterndorf, Fehmarn oder Travemünde, denn dies stärkt das Gemeinschaftsgefühl in Wohngruppen und stillt auch die Sehnsucht einmal herauszukommen. Zu den Wünschen, die die Stiftung mit Ihrer Unterstützung erfüllen konnte gehörten auch therapeutischen Angebote, Hilfs- und Heilmittel und auch zusätzliche Betreuungszeit. (sis)

## NA, KARL-HEINZ, WAS GAB'S SCHÖNES?

Karl-Heinz Hochfeld hat Geburtstag, 78 ist er geworden, da lässt er sich feiern. Ein paar seiner Mitbewohner sind an der Kaffee-Tafel versammelt. »Hoch soll er leben!« Herr Hochfeld ist auf dem Königskamp schon ein Ureinwohner. Tatsächlich wohnt er seit 1951 dort und arbeitete seit jeher in der Landwirtschaft des Hofes. Natürlich ist er längst pensioniert und genießt seinen Ruhestand. Doch immer häufiger zieht er

sich jetzt in sein Zimmer zurück und schaut fern. Bis vor kurzem besaß er einen Röhrenfernseher, der jedoch kaputtging und so hatte der alte Mann einen großen Wunsch zu seinem Geburtstag: Ein neuer Fernseher! Aus Mitteln der Stiftung mittendabei konnte dieser Wunsch erfüllt werden und bringt den Liebhaber von Natursendungen zum Schwärmen: »Das Bild ist viel größer und die Farben sind toll!« (hp)





## »UND DU GLAUBST WIRKLICH, DAS IST WAS FÜR DICH?«

(...)  
 »Ganz ehrlich ich könnt' das nich'.  
 Du musst doch verrückt sein!  
 Aber wenn du das kannst, dann ist das doch toll.  
 Respekt, dass du das willst.  
 Und die Menschen da genießen das voll«

(...)  
 Svenja Bleydorn

**Die Berufswahl: Ein Für und Wider. Was passt zu mir? Svenja Bleydorn und Sabrina Möller, Heilerziehungspflegeschülerinnen im 2. Lehrjahr, überraschten die neuen Schülerinnen und Schüler bei ihrer Einschulung mit einem Poetry-Slam: Wünsche, Hoffnungen, Ängste, Zweifel – und am Ende doch eine wunderbare Überzeugung:**

(...)  
 »Ich machte einfach das, was ich für richtig hielt  
 Folgte keinem Freund, der mich nach der Entscheidung mied  
 Bewies allen Zweiflern  
 Dass jeder Mensch etwas kann  
 Dass niemand so eingeschränkt ist, dass er keine Freude empfinden kann  
 Ich lernte dabei so viel mehr als gedacht  
 Dass schon eine kleine Tat für Manchen einen ganzen Tag ausmacht  
 Ich lernte, dass ein Danke nicht in Worten ausgedrückt werden muss  
 Und erntete auch so manch lieb gemeinten, doch trotzdem ungewollten, Wangenkuss  
 Doch so viel wichtiger noch als all das  
 Erfuhr ich in diesem Jahr was es heißt, gemeinsam etwas zu erreichen  
 Sich nicht ständig an Vorgaben zu versteifen  
 Sondern einfach zu tun  
 Den Menschen als Ganzen zu sehen  
 Und nicht nur nach dem was nicht funktioniert zu gehen  
 Ich probierte verschiedene Methoden aus und scheiterte auch so manches Mal  
 Doch sind Versuche auch nur eine Zahl  
 Und ist etwas wirklich schief gegangen  
 So haben mich die Klassenkameraden aufgefangen  
 Denn jeder von uns hat Probleme, Ängste und Wünsche  
 So sind wir nie allein  
 Und auch nicht einsam  
 Denn schaffen kann man die Ausbildung nur gemeinsam  
 Und sind es auch mal viele Dienste am Stück  
 So büße ich doch nichts ein von meinem ganz persönlichen Glück  
 Denn kommt ein Klient und sagt: »hey, dich hab ich gern«  
 Scheint mein Ziel schon nicht mehr fern  
 Denn wer viel gibt  
 Der kriegt viel zurück  
 Und weil es mir so am Herzen liegt  
 Ist es mir egal, wenn jemand sagt ich sei verrückt  
 Denn ich werde jeden Tag aufs Neue von dem Beruf verzückt  
 (...)  
 Sabrina Möller



# LUST AUF WAS NEUES

Wie Leitungskräfte sich auf Veränderungsprozesse vorbereiten und Übergänge planvoll meistern. Die Fortbildung »Change Management«.



**I**ch hab den Kopf voller Ideen!«, sagt Tom Smolka, der die Angebote für Kinder und Jugendliche in den Rotenburger Werken weiterentwickeln möchte. Doch: »Wie geh ich's an?« Im Gespräch mit Kevin und Lucas aus der WG 271 geht es um die Wünsche der jungen Männer. Was wollen sie? Was brauchen sie?

Darüber hinaus stellen sich dem Gruppenleiter weitere Fragen: Wie lässt sich ein solcher Veränderungsprozess systematisch gestalten? Woran muss er denken und welche »Werkzeuge« können hilfreich sein? Diese und viele andere Fragen stellen sich leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wenn wesentliche Veränderungen sinnvoll oder auch notwendig sind. Um gut vorbereitet zu sein und auch die Klippen solcher Prozesse zu kennen, besuchten Wohngruppenleiterinnen und -leiter jüngst die Fortbildung »Change Management«. Referentin: Dr. Annette Pannenberg, Progressio.

»Kämpfen, fliehen, erstarren –«, erzählt eine Teilnehmerin mit Blick auf ihre älteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wenn es um die Einführung der neuen digitalen Pflegedokumentation geht. »Eine echte Herausforderung!« Ein Trost: »Es ist völlig normal, dass Veränderungen mit Verunsicherungen einhergehen. Gerade die Digitalisierung ruft manchmal erhebliche Widerstände hervor«, sagt die Dozentin. Schock und Ablehnung haben – zum

Beispiel – im 7-Phasen-Modell nach Streich einen festen Platz: Sie stehen ganz am Anfang solcher Prozesse. »Um das eigene Team sicher mitzunehmen, zu motivieren und zu begeistern«, sagt die Trainerin, ist es sinnvoll, sich solche Verläufe auf dem Weg zu einer Neuorientierung einmal bewusst zu machen und auch die Gruppendynamiken solcher Prozesse gezielt in den Blick zu nehmen.

Wichtigste Einsichten der Fortbildung: »Am Anfang steht eine Story!«. Was müssen wir verändern? Was ist das Ziel?! Und: Warum ist die Veränderung erforderlich? »Die Botschaft muss auf eine Visitenkarte passen!« Und alle Beteiligten müssen sie kennen und verstehen. »Wenn Sie diese zum Beispiel auf einer Kickoff-Veranstaltung überzeugend darlegen, ist ganz viel gewonnen.« Dabei nicht vergessen: »Würdigen Sie das bisherige Vorgehen!«, rät Annette Pannenberg. Immer sehr hilfreich: Eine Prozessbeschreibung mit Meilensteinen und eine »Road Map«, die jederzeit für alle Beteiligten einsehbar ist. Google: »7-Phasen-Modell nach Streich«, »5 Phasen der Gruppendynamik nach Tuckman«, »Gantt-Diagramm«.

Die Botschaft muss auf eine Visitenkarte passen!



# AUS DEM HÄUSCHEN...

... war ein junger Mann beim ersten Anblick unseres Tipis. Ein mitreißender Moment.

»Huuuuuh...!«, »ohhhh...!«, »boaaaah...!« – im Laufschrift umrundete René das mittendabei TIPI und geriet fast außer Fassung. Ein Freudentanz! Ein Springen und Juchzen. Ungebremste Gefühle. Ein wunderbarer Moment, für alle, die dabei waren. Der Funke sprang über und so feierten wir für ein paar Minuten ein kleines inneres Fest, das wir als – vielleicht – schönste Erinnerung an den ersten Aufbau des Tipis bewahren.

Dann kam die Einweihung auf dem Erntefest unseres Hartmannshofs. Die Gästeschar riss nicht ab und schon vor der Andacht mit Pastor Handrich in der großen geschmückten Erntescheune begann bei vielen die Suche nach dem eigenen kleinen Beitrag zu dem großen Gemeinschaftswerk. Ein paar Eindrücke von der Einweihung des **mittendabei TIPIs**:







## FÜR MENSCHEN, DIE NIEMANDEN HABEN

Ein Erbe für die Stiftung mittendabei  
und die WGs von Friedegunde Dumm

Über Jahrzehnte besuchte Ingeborg Kothe ihre Schwester Friedegunde in den Rotenburger Werken, zunächst im Quantz-Haus, später in der WG 352 auf dem Kalandshof. Sie kam regelmäßig auch mit ihrer Familie zu Besuch und nahm intensiv am Leben ihrer sechs Jahre älteren Schwester teil. Voller Rührung und unter Tränen erinnert sie sich an die letzte Zeit: Drei Tage hatte sie bei ihrer Schwester wohnen können, um Abschied zu nehmen. Herzlich dankt sie Pastor Handrich für die Beerdigung, in der er das Wesen ihrer Schwester so treffend beschrieb und lebendig werden ließ.

»Sie wurde so gut betreut!«, sagt sie: »Das war für mich ein ganz großes Glück.« Sie habe gesehen, was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Wohngruppen leisten und habe dafür immer eine ganz große Dankbarkeit empfunden. »Friedegunde war ein Siebenmonatskind. Kurz vor ihrem ersten Geburtstag bekam sie erste epileptische Anfälle«, erzählt ihre Schwester. »Das hat ihr weiteres Leben sehr beschwert.« Mit 14 Jahren kam sie auf den Kalandshof der Rotenburger Werke, wo sie bis zu ihrem Tod mit 69 Jahren lebte.

»Mein Bruder und ich möchten gern einen Teil des Erbes meiner Schwester ihren beiden Wohngruppen zukommen lassen. Sehr gern möchten wir aber auch an die Menschen in den Rotenburger Werken denken, die keine eigene Familie haben. Ein bisschen was von dem, was wir unserer Schwester geben konnten, das möchten wir auch anderen ermöglichen.« Dabei denkt sie vor allem an ein bisschen mehr Zeit oder auch an die Dinge, die einfach einmal für eine besondere Freude sorgen: Vielleicht ein Geschenk oder eine kleine Reise.



Foto von links: Sonja Högermeyer,  
Julia Hahn.

## Ein kleiner Wandteppich für das Lutherhaus

Sehr gern wollten wir Ingeborg Kothe eine Freude bereiten: Aus überzähligen Strickquadraten unseres Tipi-Projekts hatten Sonja Högermeyer und Gesa Sommer aus den Tagesstätten Senioren einen kleinen Wandteppich in Regenbogenfarben gestaltet. Doch: »Ach, wissen Sie«, sagte Ingeborg Kothe: »Ich werde bald 80 Jahre alt, da braucht man nicht mehr so viel.« Sehr gern würde sie das kleine Schmuckstück dem Lutherhaus auf unserem Kalandshof schenken, wo er ein schönes Andenken an ihre verstorbene Schwester sein könne. Wir bedanken uns sehr herzlich dafür!

# DAS BEHINDERTENTESTAMENT

Ein Beitrag von Günther Hoffmann, Fachanwalt für Erbrecht, über die testamentarische Vorsorge von Eltern mit behinderten Kindern



In allen Fällen, in denen Kinder aufgrund ihrer Behinderung einen Hilfebedarf haben, der nach den Bestimmungen des SGB XII vom Träger der Sozialhilfe eingelöst werden muss, besteht das Grundproblem in der Einkommens- und Vermögensabhängigkeit solcher Leistungen.

Eigene Einkünfte des Kindes ebenso wie vorhandenes Vermögen, das über dem sozialhilferechtlichen Schonvermögen von EUR 5.000,00 liegt, und damit auch eine ungeschützt angefallene Erbschaft, mindern daher die Leistungsverpflichtung des Sozialhilfeträgers, der Anfall einer Erbschaft führt zur Selbstzahlereigenschaft des Kindes.

Es ist deshalb nur legitim, wenn Eltern behinderter Kinder einen Ausweg aus diesem sozialhilferechtlichen Dilemma

suchen, und zwar ohne Verlust von Sozialleistungsansprüchen.

Dieser Ausweg kann sicherlich nicht darin bestehen, das behinderte Kind testamentarisch von der Erbfolge insgesamt auszuschließen, weil durch diese Enterbung ein sogenannter Pflichtteilsanspruch begründet wird, also ein Anspruch auf Zahlung eines Geldbetrages in Höhe der Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbteils. Diesen Anspruch kann nach derzeit noch geltender Rechtsprechung des Bundesgerichtshofes über den Kopf des behinderten Kindes hinweg vom Sozialhilfeträger auf sich übergeleitet werden.

Das sogenannte Behinderten-Testament knüpft an diese Grundproblematik an. Durch die Anordnung einer Testamentsvollstreckung über den Erbteil des behinderten Kindes wird erreicht, dass

das behinderte Kind zwar Inhaber eines Vermögens wird, es selbst (oder auch ein gesetzlicher Vertreter/Vermögensbetreuer) aber keinen Zugriff auf dieses Vermögen hat und es damit für das Kind rechtlich unmöglich ist, aus dem angefallenen Nachlass Kostenbeiträge für die eigene Versorgung zu zahlen.

Der Testamentsvollstrecker ist weisungsgebunden, er unterliegt ausschließlich den Weisungen im Testament, wie, in welchem Umfang und wofür das von ihm verwaltete Vermögen des behinderten Kindes einzusetzen ist. Damit besteht also die Möglichkeit, dem Testamentsvollstrecker genau vorzuschreiben, welche Zuwendungen er dem behinderten Kind im Rahmen der Verwaltung des Erbteils machen darf und welche nicht.

Das der Testamentsvollstreckung unterliegende Vermögen dient also nur der Deckung des ergänzenden Bedarfs, Sozialleistungsansprüche bleiben trotz Anfalles einer Erbschaft erhalten.

Die Person des Testamentsvollstreckers kann im Testament frei bestimmt werden, es kommen also auch Geschwister in Betracht.

Das BGB ermöglicht außerdem, das behinderte Kind für den ihm zugeordneten Erbteil nur vorläufig und vorübergehend zum Erben zu berufen, nämlich nur für die Zeit, solange es lebt. Gleichzeitig kann in einem Testament dabei festgelegt werden, wer nach dem Ableben des behinderten Kindes der eigentliche Erbe dieses Nachlasses sein soll. Diese Sondererbstellung wird erreicht, in dem man das behinderte Kind als Vorerben einsetzt und fest-

legt, wer nach dessen Ableben Nacherbe sein soll. Der rechtliche »Pfiff« besteht bei einer solchen Konstruktion darin, dass sowohl Vorerbe als auch Nacherbe Erben der gleichen Person (des gleichen Erblassers) sind, nur zeitlich nacheinander. Der Nacherbe ist damit nicht der Erbe des Vorerben. Damit geht der Kostenersatzanspruch des Sozialhilfeträgers ins Leere, weil dieser sich nur gegen die Erben des behinderten Kindes richten kann und somit nicht gegen den Nacherben.

Die Anordnung der Testamentsvollstreckung schützt also das behinderte Kind zu Lebzeiten während die Anordnung der Vorerbschaft und Nacherbschaft den Zugriff des Sozialhilfeträgers auf das Restvermögen nach dem Ableben des behinderten Kindes vermeidet.

Dies beschreibt nur den Rahmen rechtlich möglicher Regelungen, entbindet damit nicht davon, sich im Einzelfall rechtlich kompetent beraten zu lassen, um die individuellen Bedürfnisse des Kindes ebenso zu berücksichtigen wie die konkrete Vermögens- und Familiensituation.

Günther Hoffmann, Telefon 0421/175 740, [www.dr-mahlstedt.de](http://www.dr-mahlstedt.de)

In den vergangenen Jahren haben sich Eltern bereits dafür entschieden, die Stiftung mittendabei als Nacherben in einem Behinderten-Testament einzusetzen.

Silke Sackmann, Leiterin der Stiftungsarbeit, informiert Sie gern: 04261 920-664



## S T I M M E N



**Über die »Fetten Wauwis«**, Ensemble der Tagesstätte Senioren der Rotenburger Werke auf dem Ahauser Herbst

Beim Singen alter Schlager entlockte das Ensemble »Die fetten Wauwis« seinem Publikum auf dem Ahauser Herbst echte Emotionen: Ob "Theo, wir fahren nach Lodz" oder "Seemann, lass das Träumen" – mit Inbrunst wurden in dem schönen alten Bauernhaus der Familie Hahn auf dem Ahauser Herbst gesungen. Dazu hatte Julia Hahn, Übungsleiterin der Tagesstätte Senioren der Rotenburger Werke, im Rahmen des Ahauser Herbstes in ihr Wohnhaus eingeladen. Übergroß war

die Gästezahl, bestens die Stimmung: "Die Fetten Wauwis", unter Leitung von Gesa Sommer, Jobst Deventer und Birgit Pfeifer, stimmten die Lieder mit unvergleichlichem Charme an: Ein Riesenapplaus für die Gruppe und ein stimmungsvolles Summen von "La Le Lu nur der Mann im Mond schaut zu" zum Abschied. Wir senden ein herzliches Dankeschön an Julia Hahn für diese schöne Inszenierung auf ihrem Hof in Ahausen!



**Über Anlassspenden:** Kürzlich stand Hans Werkmeister in meiner Bürotür, strahlend: Er habe kürzlich, bei seinem Geburtstag auf Geschenke verzichtet und stattdessen seine Gäste um eine kleine Spende für Menschen in den Rotenburger Werken gebeten. Als gesetzlicher Betreuer wisse er nur zu gut, was diese kleinen Hilfen bedeuten. Gerade jetzt in der Zeit vor Weihnachten. Für diese schöne Geste bedanken wir uns ganz herzlich!

Wir sind auch mit verschiedenen Familien im Gespräch, die sich dazu entschlossen haben, auf Blumen und Kränze beim Abschied von Mutter oder Vater zu verzichten. Auch dafür sind wir sehr dankbar. Wir freuen uns zu erleben, dass diese Form von Zuwendungen immer häufiger gewählt wird. Manchmal sind sie mit Wünschen verbunden: Das Geld soll für ein konkretes Vorhaben oder ein Projekt eingesetzt werden oder für Hilfen für einzelne Menschen. Bitte sprechen Sie mich an, wenn Sie eine Anlassspende ins Auge fassen. Ich informiere Sie gern über Möglichkeiten zu helfen.

Silke Sackmann, Leiterin der Stiftungsarbeit, Tel.: 04261 920-664

**Neues Gesicht im Spenderservice:**  
»Seit April verstärke ich das mittendabei-Team. In die Spendenverwaltung habe ich mich inzwischen eingefuchst und auch die Pflege unserer Datenbank habe ich mir erschlossen. Beides macht mir sehr viel Spaß und so lade ich Sie herzlich ein, mich mit Ihren Fragen oder Nachrichten anzurufen. Wie kann ich die Rotenburger Werke oder die Stiftung mittendabei unterstützen? Auf welches Konto kann ich meine Zuwendung überweisen? Welche Zwecke fördert die Stiftung? Was sind die Vorteile einer Dauerspense? Gern beantworte ich Ihnen diese Fragen. Bitte informieren Sie mich, wenn sich Ihre persönlichen Verhältnisse oder Ihre Adresse ändern. So erreicht unser Magazin Sie zuverlässig.«

Alexandra Drewes, Montag, Dienstag, Freitag 9–13 Uhr:  
04261 920-665, alexandra.drewes@rotenburgerwerke.de





Patenkissen der Stiftung **mittendabei**

## TIPI-PATE WERDEN

**K**ürzlich erreichte mich eine Handreichung der Diakonie Deutschland zum Umgang mit Rechtspopulismus. Ulrich Lilie, der Präsident der Diakonie Deutschland, wendet sich darin gegen jede Form von Ausgrenzung und Menschenfeindlichkeit: »Demokratische Werte und das Eintreten für eine offene Gesellschaft sind heute wichtiger denn je«, mahnt er vor dem Hintergrund des Einzugs der AfD in alle Landesparlamente. Er danke allen, die sich jeden Tag für eine offene, gerechte und menschliche Gesellschaft einsetzen.

Eine offene, gerechte und menschliche Gesellschaft: Dafür steht das Tipi der Stiftung **mittendabei**. Symbolisch lädt es die Schwächeren in die Gemeinschaft ein. Es steht für (Chancen-)Gerechtigkeit in einer vielfältigen Gesellschaft. Eine große Zahl von Projekt-Teilnehmerinnen außerhalb

der Rotenburger Werke eröffnete der viel kleineren Zahl von Teilnehmerinnen mit Behinderungen die Teilnahme an diesem für sie so großen Projekt. Dieses Auf-die-Schwächeren-Zugehen nennen wir Inklusion. Das ist Menschlichkeit auf der Basis unseres christlichen Menschenbildes und trägt dem Leitbild einer solidarischen Gesellschaft Rechnung.

Rund um das Tipi Projekt der Stiftung **mittendabei** ist die Aktion 100x100 entstanden. Für diese Aktion suchen wir (wieder) Menschen die mitmachen. Wenn Sie gern Teil unseres Projekts werden möchten, dann fühlen Sie sich herzlich eingeladen. Auch Ihre finanzielle Unterstützung hilft uns sehr. Wir setzen sie für Einzelhilfen in den Rotenburger Werken ein. Sprechen Sie mich gern an!

Herzliche Grüße, Silke Sackmann

### KURATORIUM

Dr. Hans-Christian Brandy, Landessuperintendent, Stade  
Angelika von der Brelje, 1. Vorsitzende Wohnprojekt Geest, Angehörige, Harsefeld  
Dr. Stephanie Fries, Rechtsanwältin, Rotenburg  
Matthias Grapentin, Bremer Landesbank, Rotenburg (Vorsitz)  
Reinold Hoffsten, Oberstudiendirektor a.D., Zeven  
Helmut Kreiling, Rechtsanwalt/Notar a.D., Rotenburg  
Thomas Nuxoll, Katholischer Militärseelsorger, Seedorf  
Alexandra Schütte, Fachanwältin für Arbeitsrecht, Hamburg

### STIFTUNGSVORSTAND

Jutta Wendland-Park (Vorsitzende)  
Thorsten Tillner | Horst Dieter Werwoll

### KONTAKT

Silke Sackmann, Leiterin Stiftungsarbeit  
Lindenstraße 14 | 27356 Rotenburg  
Tel: (04261) 920-664  
E-Mail: [silke.sackmann@rotenburgerwerke.de](mailto:silke.sackmann@rotenburgerwerke.de)  
[www.mittendabei.de](http://www.mittendabei.de)

### SPENDERSERVICE

Alexandra Drewes | Tel: (04261) 920-665  
E-Mail: [alexandra.drewes@rotenburgerwerke.de](mailto:alexandra.drewes@rotenburgerwerke.de)

### KONTO DER STIFTUNG MITTENDABEI

Sparkasse Rotenburg Osterholz  
IBAN: DE13 2415 1235 0027 8251 16 | BIC: BRLADE21ROB



### IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: Vorstand der Stiftung **mittendabei**, Jutta Wendland-Park, Thorsten Tillner  
Redaktion: Silke Sackmann, Leitung (sis),  
Rüdiger Wollschlaeger (rw), Henrik Pröhl (hp)  
Gestaltung: [dreigestalten.de](http://dreigestalten.de)  
Fotos: Rüdiger Wollschlaeger, Henrik Pröhl, Guido Menker, Silke Sackmann



## Bonifizierungsaktion für kirchliche Stiftungen 1. Juli 2017 – 30. Juni 2019

Die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers honoriert die Arbeit ihrer kirchlichen Stiftungen im Rahmen ihrer 5. Bonifizierungsaktion mit 33 Cent pro zugewendetem Euro. Damit möchte sie auch die Stiftung **mittendabei** ermuntern, noch stärker um sogenannte Zustiftungen zu werben.



Anders als Spenden erhöhen Zustiftungen das Vermögen der Stiftung. Aus den Erträgen dieses Vermögens nimmt **mittendabei** ihre Aufgaben im Geiste christlicher Nächstenliebe wahr. Wir bedanken uns herzlich für Ihr Vertrauen.

## SPENDENKONTO



**mittendabei** – Stiftung für Menschen mit Behinderung  
Sparkasse Rotenburg Osterholz  
IBAN: DE13 2415 1235 0027 8251 16  
BIC: BRLADE21ROB